

EVA BERESIN
THICK AIR

Ausstellungsdaten

Dauer	1. Mai. – 15. September 2024
Ausstellungsort	ALBERTINA / Pfeilerhalle
Kuratorin	Angela Stief Melissa Lumbroso (Assistenzkuratorin)
Werke	31 (24 Gemälde, 7 Skulpturen)
Künstlerbuch	Eva Beresin - Thick Air. The Wedding of Humor and Horror Hg. Angela Stief und Klaus Albrecht Schröder Deutsch/Englisch Verlag Hatje Cantz EUR 46,00 Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie im Buchhandel
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Nina Eisterer T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 n.eisterer@albertina.at

Eva Beresin

Thick Air

1.5. – 15.9.2024

Man könnte von der Begegnung zwischen Humor und Horror sprechen, vom Zusammentreffen des Schönen mit dem Hässlichen und Abstoßendem. In den Kunstwerken von Eva Beresin scheint sich das Fantastische mit dem Schrecklichen vermählt zu haben. In den malerisch-grafischen Welten der ungarischen Künstlerin, die seit 1976 in Wien lebt und arbeitet, begegnet man hybriden Gestalten, grotesken Figuren und seltsamen Fantasiewesen.

Die breite thematische Palette der Künstlerin, die das Skurrile genauso wie das Tragisch-Existenzielle beinhaltet, reicht von mittelalterlich anmutenden Grausamkeiten über alltägliche Banalitäten bis zu humorvoll-ironischen Episoden. Die künstlerischen Imaginationen scheinen einer Traumwelt entsprungen. Auf den Leinwänden Beresins tummeln sich Spukgestalten, die verwunschenen Tiefen entstiegen sind. Sie holt fantastische Wesen aus wunderbaren Universen in eine malerische Wirklichkeit – und mit ihren Skulpturen auch in eine dreidimensionale Realität.

Die kreative Kraft des Unbewussten

Beresins Freisetzung des Unbewussten und die damit einhergehende kreative Kraft ist eng mit der Familiengeschichte und Biografie der Künstlerin verwoben: Erst nach dem Tod der Mutter 2007 entdeckte Beresin deren Tagebücher, die diese 1945 schrieb, als sie der Shoah entkam. Wie in den meisten Familien der Überlebenden, wurde über dieses dunkle Kapitel nicht gesprochen. Beresin konnte das gefundene Tagebuch leserlich machen und erfuhr so erstmals vom Verlust unzähliger Familienmitglieder in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten.

Die Wiederkehr des Verdrängten stand dann am Beginn einer künstlerischen Neuausrichtung, die an die mythologische Geschichte des Phönix aus der Asche denken lässt. Beresins Kunst erfasst das Unerträglichke, das Tragisch-Traumatische und das Existenzielle. Die Gewalt und die Wucht des Unbewussten thematisiert Beresin in jeder einzelnen ihrer Arbeiten. Humor als Relativierung einer bedrohlichen Umwelt – seit Jahrtausenden Kern jüdischer Überlebensstrategie – findet sich dabei in allen Werken Beresins auf vielfältige Weise wider:

In den malerisch-grafischen, vor fröhlichen Farben strotzenden Welten der Künstlerin begegnet man hybriden Gestalten, grotesken Figuren und seltsam anmutenden Fantasiewesen. Häufig stattet die Künstlerin die Dargestellten mit animalischem Verhalten aus. Vice versa tragen die vielen Tiere, die Beresins Gemälde bevölkern – Hunde, Katzen, Esel, Frösche, Kaulquappen, Vögel von der Eule bis zum Reiher, Tintenfische und ganze Heerscharen von Mäusen – menschliche Züge. Nicht zu vergessen die zahlreichen Stofftiere! Ein künstlerisches Universum tut sich auf, das mit Schalk und Schabernack zelebriert aus den Fugen geraten zu sein scheint. Momente des Nonsens, groteske Szenerien fügen sich zu einer Apotheose des Anderen, Rätselhaften und Randständigen.

Kunst der Gegensätze: Intimität vs. Öffentlichkeit, Abstraktion vs. Figuration

Die Verzerrung ordinärer Blickwinkel, Perspektivbrüche und die Verkehrung der Umstände erinnern an karnevaleske Zustände oder lassen an manieristisch überzeichnete Eskapaden denken. Für Beresin gibt es keine falschen Gesten, keine falsche Malerei.

»Ich liebe das Gefühl, mich auf der Leinwand zu verausgaben, zu entleeren und zu entladen«, sagt Beresin. Die Geschwindigkeit des Arbeitsprozesses und die Expressivität des künstlerischen Ausdrucks unterstreichen die Autonomie des Malaktes, der sich weitestgehend am Boden in der Horizontalen vollzieht. Nichts muss kaschiert werden. Nichts ist darstellungsunwürdig. Für Beresin gibt es keine Fehler, keine Ausrutscher, keine falschen Gesten, und letztendlich betont sie, dass keine falsche Malerei existiere.

Es gibt in Beresins Arbeiten immer wieder Momente der Entblößung, Schamgrenzen zwischen Intimität und Öffentlichkeit werden strapaziert. Selten formulierte und dennoch dominante Gesetze der Schicklichkeit hebt die Künstlerin lustvoll aus den Angeln. Das Wechselspiel von Verbergen und Entbergen spiegelt sich auch in ihrem Bildprogramm wider: ein Oszillieren zwischen Abstraktion und Figuration. Schemenhafte Figuren, die sich geisterhaft aus dem Hintergrund schälen, das Getümmel von Getier oder überdimensionierte nackte Füße scheinen uns in eine rätselhafte Reise ins Unterbewusstsein zu entführen.

Beresin sucht in ihrer Kunst nach Superlativen von existenziellem Ausmaß und findet sie in einer kraftvollen Ausdrucksweise. Ihre Gemälde beeindruckend durch monumentale Formate, die riesige Ausstellungswände füllen. Der weitläufige Arbeitsprozess in ihrem Atelier erinnert an die dynamischen Bewegungen von Gladiatoren in einer Arena. Die reine Freude der Künstlerin am Malen spiegelt die innere Notwendigkeit wider, Kunst zu schaffen. Ein stilistischer Grenzgang, möglicherweise sogar ein Wettstreit zwischen Form und Formauflösung.

Skulpturen als raumgreifende Gemälde

Neuerdings scheinen sich die Gestalten aus den Gemälden geschält zu haben, lebendig geworden zu sein. Figuren, geboren aus der Malerei, werden in einem nahezu animativen Akt eine Spur mehr zu einem Teil der Wirklichkeit. Beresin wollte wissen, wie ihre zweidimensionalen Geschöpfe aus anderen Perspektiven aussehen, und übersetzte sie kurzerhand in skulpturale Bildäquivalente.

Zunächst gestaltet die Künstlerin kleine, handliche Exemplare, lässt sie dann einscannen, digital vergrößern und als 3D-Prints drucken. Die einzelnen Teile werden schließlich zusammengesetzt und bemalt. Es entstehen kleine Szenarien, vor allem aber Tiere wie Hunde, Bären, ein Rhinoceros, aber auch schreiende Babys, ein Liebespaar.

»Ich bin das Bild und das Bild bin ich«

Eva Beresin unterstreicht in ihren Gemälden und Skulpturen die Unmittelbarkeit zwischen Künstlerin und Kunstwerk, auch im Sinne von *»Ich bin das Bild und das Bild bin ich«*. Eine maximale Identifikation, ja, vielleicht sogar Überidentifikation, spiegelt sich in ihren Selbstdarstellungen – im Unterschied zum klassischen Genre des Selbstporträts, das der Realität um vieles mehr verpflichtet ist.

In ihren Werken spielt die Künstlerin häufig eine Hauptrolle oder kommt als singuläres, den Bildraum einnehmendes Subjekt vor. Ihr typisches Alter Ego ist nackt, hat rote Lippen und rote Nägel – eine Hyperstilisierung ihrer Persona, die ganz im Widerspruch zum alltäglichen Auftreten der Künstlerin und ihrem gewohnten Understatement steht. Der Schabernack ist jedenfalls auch in ihren Skulpturen Querschnittsmaterie: Eva reinkarniert in einer grünen Mülltonne aus Plastik, auf der bereits ein Aasgeier Platz genommen hat, oder in einem anderen Werk – augenzwinkernd – sinnlich in voller Weiblichkeit.

Wandtexte

Eva Beresin

Thick Air

Man kann in Bezug auf Eva Beresins Kunstwerke von der Begegnung des Schönen mit dem Horror sprechen oder von der Vermählung des Fantastischen mit dem Schrecklichen. In den malerisch-grafischen Welten der ungarischen Künstlerin, die seit 1976 in Wien lebt und arbeitet, gibt es hybride Gestalten, groteske Figuren und seltsam anmutende Fantasiewesen. Häufig stattet die Künstlerin die Dargestellten mit animalischem Verhalten aus, und vice versa tragen die vielen Tiere, die Beresins Gemälde bevölkern, menschliche Züge. Die breite thematische Palette der Künstlerin, die das Existenzielle genauso wie das Tragisch-Komische beinhaltet, reicht von mittelalterlich wirkenden Grausamkeiten über alltägliche Banalitäten bis zu humorvollen Episoden.

Beresins Œuvre ist ein Universum, das mit Schalk und Schabernack zelebriert, aus den Fugen geraten zu sein. Momente des Nonsens fügen sich zu einer Apotheose des Randständigen. Die Verzerrung ordinärer Blickwinkel, Perspektivbrüche und die Verkehrung der Umstände erinnern an karnevaleske Zustände oder lassen an manieristisch überzeichnete Eskapaden denken. Für Beresin ist nichts darstellungsunwürdig – es gibt kein falsches Gebaren, keinen falschen Habitus, keine falsche Malerei. Die Geschwindigkeit des Arbeitsprozesses und die Expressivität des künstlerischen Ausdrucks unterstreichen die Autonomie des Malaktes, die Befreiung in der Geste.

Momente der Entblößung in Eva Beresins Werken strapazieren immer wieder Schamgrenzen zwischen Intimität und Öffentlichkeit. Selten formulierte und dennoch dominante Gesetze der Schicklichkeit hebt die Künstlerin lustvoll aus den Angeln. Das Wechselspiel von Verbergen und Entbergen spiegelt sich auch in einem Bildprogramm wider, das zwischen Abstraktion und Figuration oszilliert. Schemenhafte Gestalten, die sich geisterhaft aus dem Unter- beziehungsweise Hintergrund schälen, ein Getümmel von Getier oder überdimensionierte nackte Gliedmaßen provozieren bei so manchem schallendes Gelächter.

Alter Ego

Eva Beresin unterstreicht in ihren Gemälden die Unmittelbarkeit zwischen Künstlerin und Kunstwerk. Eine maximale Identifikation spiegelt sich in ihren Selbstdarstellungen wider, die sie in fast jedes ihrer Gemälde integriert – im Unterschied zum klassischen Genre des Selbstporträts, das der Realität um vieles mehr verpflichtet ist. Sie können gleich einer auktorialen Marke, einem Zeichen der Präsenz, als eine Art Signatur oder als Markenzeichen der Künstlerin verstanden werden. Es geht aber auch um die Ausbildung des Selbst mithilfe künstlerischer Mittel. Beresins typisches Alter Ego ist nackt, hat rote Lippen und rote Nägel – eine Hyperstilisierung ihrer Persona, die ganz im Widerspruch zu ihrem alltäglichen Auftreten und ihrem Understatement, einer seltenen Bescheidenheit, steht. Entweder kann sie die Betrachtenden in umfassende Narrative mit vielen Protagonist:innen eingebettet sehen oder aber als singuläres, den Bildraum einnehmendes Sujet: Eva bei der Selbstbetrachtung, umgeben von Tieren, oder einfach nur irgendwo, hockend, mit Kopfhörern ausgestattet, beim Lackieren ihrer Fußnägel, bei der Toilette oder während des Videocalls am Handy.

A Handful of Concrete ...

Neuerdings scheinen sich Eva Beresins Gestalten aus den Gemälden zu schälen und lebendig zu werden. Figuren, geboren aus der Malerei, werden in einem nahezu animativen Akt etwas mehr zu einem Teil einer plastischen Wirklichkeit. Die Künstlerin wollte wissen, wie ihre zweidimensionalen Geschöpfe aus anderen Perspektiven aussehen und übersetzte sie kurzerhand in skulpturale Bildäquivalente. Geformt aus der Hand der Künstlerin, wie es die Titel, die häufig mit *A Handful of Concrete ... (Ein Handvoll Beton...)* beginnen, nahelegen. Zunächst gestaltet die Künstlerin kleine, handliche Exemplare. Diese lässt sie einscannen, digital vergrößern und als 3D-Prints drucken. Abschließend bemalt Beresin sie. So entstehen Tiere wie Hunde, Bären, ein Rhinoceros, aber auch ein schreiendes Baby, ein Liebespaar sowie viele kleine Szenarien. Und natürlich Selbstbildnisse: Dieselbe Figur, vermutlich ein Alter Ego, wird beispielsweise in unterschiedlichen Posen und Bewegungen – emotionalen Regungen – durchdekliniert, denkend oder nachdenklich, sich räkelnd und anderes. Zudem reinkarniert Eva Beresin sich in einer grünen Plastikmülltonne, auf der bereits ein Aasgeier Platz genommen hat, oder aber – und viel besser – vollbusig und völlig entspannt im Werk *Resting in Ecstasy (In Ekstase ruhend)*.

Thick Air

Thick Air (Dicke Luft) ist der Titel eines Gemäldes, und so heißt auch die Einzelausstellung von Eva Beresin in der Albertina. Die Künstlerin nutzt ein Sprachbild, das sie in ein Bild aus Öl und Acryl verwandelt, um die Metapher mit neuer Bedeutung aufzuladen. Oder umgekehrt: Ein Gemälde wird metaphorisch belegt beziehungsweise codiert. Im Mittelpunkt des mit hybriden Figuren – teils Mensch, teils Tier – dicht besetzten Bildes, sitzt die nackte Künstlerin mit einer auffälligen Maske im Gesicht. Vor ihr ein Tisch mit einer Tasse und, auf der Höhe des Geschlechts, eine Blumenvase mit orgiastisch aufgefächerter, buntfarbiger Blütenpracht. Ausgangspunkt ist die Coronapandemie, die der Künstlerin zum Anlass dient, über die Erfahrungen von Lockdowns und die Kunstproduktion an und für sich nachzudenken, abgeschottet von Menschen, allein im Atelier – ein Echoraum des kreativen Ichs. *Thick Air* thematisiert das Verhältnis von Isolation und Sozietät, das während der Pandemie so prekär wurde und vielen die Luft zum Atmen nahm. Es stellt diametral entgegengesetzte Charaktereigenschaften wie Extra- und Introversion einander gegenüber und verleiht der Relation von Innen- und Außenwelt, die die Spannung vieler Werke Beresins bestimmt, neue Bedeutung.

Under My Skin

Die Gewalt und die Wucht des Unbewussten thematisiert Eva Beresin in jeder einzelnen ihrer Arbeiten, so auch in *Under My Skin (Unter meiner Haut)* oder *The Crushing Wave of Unconsciousness (Die erdrückende Welle des Unbewusstseins)*. In diesen Großformaten erscheinen Figuren wie Traumgespinste, als Manifestationen der Vergangenheit, als Spukgestalten, die die Künstlerin auf die Leinwand bannt. Für das Verständnis von Beresins Werken, in denen Emotionen, Ängste und Wünsche einen breiten Raum einnehmen, sind die Psychoanalyse und die Auseinandersetzung mit psychischen Dynamiken zentral. Die Freisetzung kreativer Kräfte durch die Aufhebung der Barrieren zwischen dem Ich und den Triebkräften des Es sowie die Auflösung von Blockaden sind der Beschäftigung der Künstlerin mit der eigenen schrecklichen Biografie geschuldet. Erst nach dem Tod der Mutter 2007 entdeckt sie die Tagebücher, die ihre Mutter schrieb, nachdem sie aus Auschwitz entkommen war. Erst bei der Lektüre erfährt Beresin vom Verlust unzähliger Familienmitglieder in den Konzentrationslagern der Nationalsozialisten. Die Wiederkehr des Verdrängten markierte den Beginn einer künstlerischen Neuausrichtung, die an die mythologische Geschichte des Phönix aus der Asche denken lässt. Beresins Kunst berührt das Unerträgliche der Existenz, die tragisch-traumatischen Dimensionen des Lebens.

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich Presse abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



Eva Beresin
The Seven Spiritual Laws of Success, 2022
Acryl auf Leinwand
250 × 400 cm
Privatsammlung, Courtesy of Fundación La Nave Salinas
© Eva Beresin
Foto: Peter M. Mayr



Eva Beresin
Thick Air, 2021
Acryl und Öl auf Leinwand
200 × 300 cm
ALBERTINA, Wien
© Eva Beresin
Foto: ALBERTINA, Wien



Eva Beresin
Under My Skin, 2022
Acryl auf Leinwand
250 × 320 cm
ALBERTINA Wien – Erwerbung aus Mitteln der
Galerieförderung des BMKÖS 2022
© Eva Beresin
Foto: Peter M. Mayr



Eva Beresin
The Joys of Physical and Mental Pain, 2022
Öl auf Leinwand
180 × 300 cm
ALBERTINA, Wien – Familiensammlung Haselsteiner
© Eva Beresin
Foto: Peter M. Mayr



Eva Beresin
Puppies Are Gonna Be Dogs, 2022
Öl auf Leinwand
120 × 145 cm
Privatsammlung
© Eva Beresin



Eva Beresin
A Look in the Mirror, 2020
Öl auf Leinwand
70 × 50 cm
Privatsammlung, Wien
© Eva Beresin
Foto: Peter M. Mayr



Eva Beresin
Absorbed by Digestion, 2023
Öl und Acryl auf Leinwand
180 × 280 cm
Edwin Oostmeijer Collection
© Eva Beresin
Foto: Jean-Baptiste Maitre



Eva Beresin
Resting in Ecstasy, 2023
Acryl auf 3D-Druck (PLA)
100 × 95 × 55 cm
ALBERTINA, Wien – Familiensammlung Haselsteiner
© Eva Beresin
Foto: ALBERTINA, Wien